

Descartes' hybride Konzeption der Existenz

Dolf Rami

Georg-August-Universität Göttingen

Die Natur von Descartes' Existenzauffassung spielt in den meisten Abhandlungen zu Descartes' Philosophie nur eine sehr untergeordnete Rolle. Was meiner Ansicht nach allerdings ein schweres Versäumnis ist. Eine wichtige Ausnahme in dieser Hinsicht ist Anthony Kenny, der in Kenny (1968, 1997) ein interessantes Interpretationsproblem in Bezug auf Descartes' Existenzauffassung aufwirft. Er versucht nachzuweisen, dass Descartes' cogito-Argument eine ganz andere Existenzauffassung voraussetzt als Descartes' ontologischer Gottesbeweis, und dass diese beiden Auffassungen unvereinbar sind. Ich werde zu zeigen versuchen, dass dieser Vorwurf unberechtigt ist und dass man Descartes sinnvollerweise eine kohärente Existenzauffassung zuschreiben kann, die von Descartes allerdings nur sehr schemenhaft charakterisiert wurde. Bringt man diese Auffassung allerdings explizit zu Tage, dann zeigt sich, dass sie nicht nur hoch innovativ und seiner Zeit weit voraus ist, sondern dass sie auch eine wichtige Voraussetzung von Descartes' berühmtem interaktionistischen Dualismus ist.